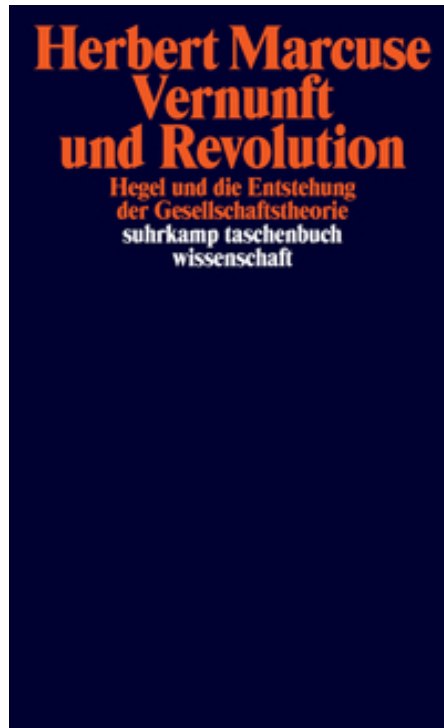


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Marcuse, Herbert  
**Vernunft und Revolution**

Hegel und die Entstehung der Gesellschaftstheorie  
Aus dem Englischen von Alfred Schmidt

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2325  
978-3-518-29925-8

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 2325

Herbert Marcuses *Vernunft und Revolution* bietet eine durch ihre Klarheit und Werkkenntnis immer noch bestechende Einführung in das philosophische System Hegels und spürt zugleich dessen bahnbrechendem Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaftstheorie nach. Marcuse rekonstruiert das maßgeblich durch Hegel geprägte sozialphilosophische und sozialwissenschaftliche Denken des 19. und 20. Jahrhunderts und widerlegt dabei die immer wieder geäußerte These, Hegel sei ein Theoretiker der Restauration und ein Ideologe des Obrigkeitsstaats totalitärer Prägung gewesen. Für Marcuse ist er vielmehr ein Denker der Vernunft, des Fortschritts und der Freiheit. Ein Klassiker der Hegel-Literatur!

Herbert Marcuse (1898-1979) war Mitbegründer der Kritischen Theorie und lehrte an verschiedenen renommierten Universitäten der USA sowie an der Freien Universität Berlin.

Herbert Marcuse  
Vernunft und Revolution

Hegel und die Entstehung  
der Gesellschaftstheorie

Übersetzt von Alfred Schmidt

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe: *Reason and Revolution. Hegel and the Rise of Social Theory*, New York: Humanities Press Inc. 1941

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2020

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2325

© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2020

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29925-8

# Inhalt

Vorwort	11
Teil I Die Grundlagen der Hegelschen Philosophie	
Einleitung	
1. <i>Der historisch-soziale Hintergrund</i>	15
2. <i>Der philosophische Hintergrund</i>	26
I. Hegels theologische Jugendschriften (1790–1800)	38
II. Auf dem Wege zum System der Philosophie (1800–1802)	
1. <i>Die ersten philosophischen Schriften</i>	49
2. <i>Die ersten politischen Schriften</i>	54
3. <i>Das System der Sittlichkeit</i>	60
III. Hegels erstes System (1802–1806)	
1. <i>Die Logik</i>	65
2. <i>Die Philosophie des Geistes</i>	74
IV. Die Phänomenologie des Geistes	89
V. Die Wissenschaft der Logik (1812–1816)	114
VI. Die politische Philosophie (1816–1821)	154
VII. Die Philosophie der Geschichte	200
Teil II Die Entstehung der Gesellschaftstheorie	
Einleitung: Von der Philosophie zur Gesellschaftstheorie	
223	
I. Die Grundlagen der dialektischen Theorie der Gesellschaft	
1. <i>Die Negation der Philosophie</i>	229
2. <i>Kierkegaard</i>	232
3. <i>Feuerbach</i>	237
4. <i>Marx: Die entfremdete Arbeit</i>	241

5. <i>Die Aufhebung der Arbeit</i>	254
6. <i>Die Analyse des Arbeitsprozesses</i>	260
7. <i>Die Marxsche Dialektik</i>	274
II. Die Grundlagen des Positivismus und die Entstehung der Soziologie	
1. <i>Positive und negative Philosophie</i>	283
2. <i>Saint-Simon</i>	288
3. <i>Die positive Philosophie der Gesellschaft:</i> <i>Auguste Comte</i>	298
4. <i>Die positive Philosophie des Staates:</i> <i>Friedrich Julius Stahl</i>	315
5. <i>Die Überführung der Dialektik in Soziologie:</i> <i>Lorenz von Stein</i>	327
Abschluß Das Ende des Hegelianismus	
1. <i>Der englische Neuidealismus</i>	343
2. <i>Die Revision der Dialektik</i>	351
3. <i>Faschistischer »Hegelianismus«</i>	354
4. <i>Der Nationalsozialismus als Gegner Hegels</i>	360
Nachwort	369
Nachwort des Übersetzers	375
Verzeichnisse	
Bibliographie	379
Register	388

*Max Horkheimer*

*und dem Institut für Sozialforschung gewidmet*





## VORWORT

Der Inhalt eines wahrhaft philosophischen Werkes bleibt von der Zeit nicht unberührt. Wenn seine Begriffe in einem wesentlichen Zusammenhang mit den Zielen und Interessen der Menschen stehen, so wird ein grundlegender Wandel ihrer historischen Situation sie veranlassen, seine Lehren in einem neuen Licht zu sehen. In unserer Zeit verlangt die Entstehung des Faschismus gebieterisch nach einer neuen Interpretation der Hegelschen Philosophie. Wir hoffen, daß die hier gebotene Analyse nachweisen wird, daß Hegels Grundbegriffe denjenigen Tendenzen feindselig gegenüberstehen, die zu faschistischer Theorie und Praxis geführt haben.

Wir haben den ersten Teil des Buches einem Überblick über die Struktur des Hegelschen Systems gewidmet. Dabei haben wir zugleich versucht, über die bloße Neuformulierung hinauszugehen und jene Implikationen Hegelscher Ideen zu erläutern, die diese eng mit späteren Entwicklungen des europäischen Denkens verbinden, insbesondere mit der Marxschen Theorie.

Hegels kritische und rationale Maßstäbe, besonders aber seine Dialektik, mußten notwendig mit der herrschenden gesellschaftlichen Wirklichkeit in Konflikt geraten. Aus diesem Grunde könnte sein System mit dem Namen, den ihm seine zeitgenössischen Gegner gegeben haben, gut eine *negative Philosophie* genannt werden. Um ihren destruktiven Tendenzen entgegenzuwirken, entstand in dem Jahrzehnt nach Hegels Tod eine *positive Philosophie*, die es unternahm, die Vernunft der Autorität etablierter Tatsachen unterzuordnen. Der Streit, der sich zwischen der positiven und negativen Philosophie entfaltete, bietet, wie wir im zweiten Teil dieses Buches zu zeigen versucht haben, zahlreiche Fingerzeige zum Verständnis der Entstehung der modernen Gesellschaftstheorie in Europa.

Hegel verfügt über eine strenge Einsicht in den Schauplatz fortschrittlicher Ideen und Bewegungen. Er wies dem amerikanischen rationalen Geiste eine entscheidende Rolle im Kampf um eine angemessene Lebensordnung zu und sprach von dem künftigen Sieg und der äußerst

»lebendigen Vernünftigkeit« der amerikanischen Nation. Indem er weit besser als seine Kritiker die Kräfte, von denen Freiheit und Vernunft bedroht wurden, wahrnahm und erkannte, daß diese Kräfte mit dem sozialen System zusammenhingen, das Europa erhalten hatte, blickte er einmal von jenem Kontinent herüber zu diesem als dem einzigen »Land der Zukunft«.

New York im März 1941

Herbert Marcuse

TEIL I

DIE GRUNDLAGEN DER HEGELSCHEN

PHILOSOPHIE



## EINLEITUNG

### *1. Der historisch-soziale Hintergrund*

Man hat den deutschen Idealismus die Theorie der Französischen Revolution genannt. Das bedeutet nicht, daß Kant, Fichte, Schelling und Hegel eine theoretische Deutung der Französischen Revolution geliefert haben, sondern daß sie ihre Philosophie weitgehend als Antwort auf die von Frankreich kommende Herausforderung schrieben, Staat und Gesellschaft auf einer vernünftigen Basis zu reorganisieren, so daß die gesellschaftlichen und politischen Institutionen mit der Freiheit und dem Interesse des Individuums übereinzustimmen vermöchten. Trotz ihrer bitteren Kritik an der Schreckensherrschaft begrüßten die deutschen Idealisten einmütig die Revolution; sie nannten sie das Morgenrauen einer neuen Zeit, und sie alle verbanden ihre grundlegenden philosophischen Prinzipien mit den von ihr beflügelten Idealen.

Die Ideen der Französischen Revolution erscheinen daher im innersten Kern der idealistischen Systeme und bestimmen in hohem Maße deren begriffliche Struktur. In den Augen der deutschen Idealisten schaffte die Französische Revolution nicht nur den Feudalabsolutismus ab, indem sie ihn durch das ökonomische und politische System des Bürgertums ersetzte, sondern sie vollendete auch, was die deutsche Reformation begonnen hatte, indem sie das Individuum zum selbstvertrauenden Herrn seines Lebens emanzipierte. Die Stellung des Menschen in der Welt, die Art seiner Arbeit und seiner Freude, sollten nicht länger von irgendeiner äußerlichen Autorität abhängen, sondern von seiner eigenen freien und vernünftigen Tätigkeit. Der Mensch war über die lange Periode der Unreife hinausgelangt, während der er überwältigenden natürlichen und gesellschaftlichen Kräften zum Opfer gefallen war; er war das autonome Subjekt seiner eigenen Entwicklung geworden. Von nun an sollte der Kampf mit der Natur und mit der gesellschaftlichen Organisation von seinem eigenen Fortschritt im Wissen geleitet werden. Die Welt sollte zu einer Ordnung der Vernunft werden.

Die Ideale der Französischen Revolution fanden in den Prozessen des industriellen Kapitalismus ihre Stätte. Napoleons Imperium liquidierte die radikalen Tendenzen der Revolution und festigte zugleich deren ökonomische Folgen. Die französischen Philosophen dieser Zeit deu-

teten die Verwirklichung der Vernunft als die Befreiung der Industrie. Eine sich ausweitende industrielle Produktion schien in der Lage, alle notwendigen Mittel herbeizuschaffen, um die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Daher feierte zur gleichen Zeit, als Hegel sein System ausarbeitete, Saint-Simon in Frankreich die Industrie begeistert als die einzige Macht, die die Menschheit zu einer freien und vernünftigen Gesellschaft führen könnte. Der ökonomische Prozeß erschien als die Grundlage der Vernunft.

Die ökonomische Entwicklung blieb in Deutschland weit hinter der Frankreichs und Englands zurück. Das deutsche Bürgertum, schwach und über zahlreiche Territorien mit auseinandergehenden Interessen zerstreut, konnte kaum an eine Revolution denken. Die wenigen industriellen Unternehmungen, die existierten, waren nur kleine Inseln in einem fortwuchernden Feudalsystem. Das Individuum war in seiner sozialen Existenz entweder geknechtet oder es knechtete seine Mitmenschen. Als denkendes Wesen konnte es jedoch zumindest den Gegensatz begreifen zwischen der erbärmlichen Wirklichkeit, die überall existierte, und den menschlichen Potenzen, die die neue Epoche freigesetzt hatte; als moralische Person konnte es, zumindest in seinem Privatleben, menschliche Würde und Autonomie bewahren. So geschah es, daß der deutsche Idealismus sich nur mit ihrer Idee beschäftigte, während die Französische Revolution bereits begonnen hatte, die Wirklichkeit der Freiheit durchzusetzen. Die konkreten geschichtlichen Anstrengungen, eine vernünftige Form der Gesellschaft herzustellen, wurden hier auf die philosophische Ebene verlagert und erschienen in den Anstrengungen, den Begriff der Vernunft auszuarbeiten.

Der Begriff der Vernunft steht im Mittelpunkt der Hegelschen Philosophie. Hegel bestand darauf, daß philosophisches Denken nichts sonst voraussetzt, daß die Geschichte es mit der Vernunft und nur mit der Vernunft zu tun hat und daß der Staat die Verwirklichung der Vernunft ist. Diese Aussagen werden jedoch nicht verständlich, solange Vernunft als rein metaphysischer Begriff gedeutet wird; denn Hegels Idee der Vernunft bewahrt, obgleich in einer idealistischen Form, die materiellen Bestrebungen für eine freie und vernünftige Ordnung des Lebens in sich. Robespierres Vergötzung der Vernunft zum *Höchsten Wesen* ist das Gegenstück zur Glorifizierung der Vernunft in Hegels System. Der Kern der Hegelschen Philosophie ist eine Struktur, deren Begriffe – Freiheit, Subjekt, Geist, Begriff – von der Idee der Vernunft abgeleitet sind. Wenn es uns nicht gelingt, den Inhalt dieser Ideen und die innere Beziehung zwischen ihnen zu entfalten, wird sich Hegels System als obskure Metaphysik darstellen, was es in der Tat niemals war.

Hegel selbst bezog seinen Begriff der Vernunft auf die Französische Revolution, und zwar mit dem größten Nachdruck. Die Revolution hatte gefordert, daß »in einer Staatsverfassung nichts als gültig anerkannt werden solle, als was nach dem Recht der Vernunft anzuerkennen sei«<sup>1</sup>. Hegel arbeitete diese Interpretation in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte näher aus: »Solange die Sonne am Firmament steht und die Planeten um sie kreisen, war das noch nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, das ist auf den Gedanken stellt und die Wirklichkeit nach diesem erbaut. Anaxagoras hatte zuerst gesagt, daß der Νόος, die Vernunft, die Welt regiert; nun aber erst ist der Mensch dazu gekommen, zu erkennen, daß der Gedanke die geistige Wirklichkeit regieren solle. Es war dieses somit ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefieirt«<sup>2</sup>.

In Hegels Augen bestand die entscheidende Wende, die die Geschichte mit der Französischen Revolution vollzog, darin, daß der Mensch dazu gelangte, sich auf seinen Geist zu verlassen, und es wagte, die gegebene Realität den Prinzipien der Vernunft zu unterwerfen. Hegel erklärt die neue Entwicklung durch einen Gegensatz zwischen der Anwendung der Vernunft und einem unkritischen Sich-Abfinden mit den herrschenden Lebensverhältnissen. »Nichts ist Vernunft, was nicht das Resultat des Denkens ist.« Der Mensch hat sich aufgemacht, die Wirklichkeit gemäß den Forderungen seines freien rationalen Denkens einzurichten, anstatt seine Gedanken einfach an die bestehende Ordnung und die herrschenden Werte anzupassen. Der Mensch ist ein denkendes Wesen. Seine Vernunft befähigt ihn, seine eigenen Möglichkeiten und die seiner Welt zu erkennen. Er hängt deshalb nicht von der Gnade der ihn umgebenden Tatsachen ab, sondern vermag es, diese einer höheren Instanz, der Vernunft, zu unterwerfen. Ihrer Führung folgend, wird er zu bestimmten Konzeptionen gelangen, aus denen hervorgeht, daß die Vernunft in einem antagonistischen Verhältnis zum Bestehenden steht. Er kann darauf kommen, daß die Geschichte ein beständiger Kampf um Freiheit ist; daß die Individualität des Menschen es erfordert, daß er Eigentum als das Medium seiner Erfüllung besitzt und daß alle Menschen ein gleiches Recht haben, ihre menschlichen Anlagen zu entwickeln. Gegenwärtig herrschen jedoch Zwang und Ungleichheit vor, die meisten Menschen haben überhaupt keine Freiheit und werden noch des letzten Eigentums

1 Über die Verhandlung der Württembergischen Landstände. In: Schriften zur Politik und Rechtsphilosophie, hrsg. Lasson, Leipzig 1913, S. 197 f.

2 Philosophie der Geschichte, Werke, hrsg. Glockner, Bd. 11, S. 557 f.



beraubt. Folglich muß die »unvernünftige« Wirklichkeit so verändert werden, daß sie mit der Vernunft zur Übereinstimmung gelangt. In dem gegebenen Fall muß die bestehende gesellschaftliche Ordnung neuorganisiert werden, der Absolutismus und die Überbleibsel des Feudalismus müssen abgeschafft werden, freie Konkurrenz hat sich zu etablieren, jeder hat vor dem Recht gleich zu sein usw.

Hegel zufolge verkündigte die Französische Revolution die letzt-hinnige Macht der Vernunft über die Wirklichkeit. Er faßt dies zusammen, indem er sagt, daß das Prinzip der Französischen Revolution sich geltend machte, daß der Gedanke die Wirklichkeit regieren sollte. Die in dieser Feststellung enthaltenen Folgerungen führen mitten ins Zentrum seiner Philosophie. Der Gedanke sollte die Wirklichkeit regieren. Was die Menschen für wahr, gerecht und gut halten, sollte in der tatsächlichen Organisation ihres sozialen und individuellen Lebens verwirklicht werden. Da die Individuen jedoch ganz verschieden denken, kann die daraus entstehende Mannigfaltigkeit individueller Meinungen für die allgemeine Organisation des Lebens kein leitendes Prinzip liefern. Wenn der Mensch keine Begriffe und Denkprinzipien besitzt, die universell gültige Bedingungen und Normen bezeichnen, so kann sein Denken nicht beanspruchen, die Wirklichkeit zu regieren. In Übereinstimmung mit der Tradition der abendländischen Philosophie glaubt Hegel, daß solche objektiven Begriffe und Prinzipien existieren. Ihre Totalität nennt er Vernunft.

Alle Philosophien der französischen Aufklärung wie auch ihre revolutionären Nachfolger setzten die Vernunft als eine objektive historische Kraft, welche, einmal von den Fesseln des Despotismus befreit, aus der Welt eine Stätte des Fortschritts und Glücks machen würde. Sie bestanden darauf, daß »die Macht der Vernunft und nicht die Macht der Waffen die Prinzipien unserer glorreichen Revolution verbreiten wird«<sup>1</sup>. Vermöge ihrer eigenen Kraft würde Vernunft über gesellschaftliche Irrationalität triumphieren und die Unterdrücker der Menschheit stürzen. »Alle Erdichtungen verschwinden vor der Wahrheit, alle Narreteien fallen vor der Vernunft«<sup>2</sup>.

Die stillschweigende Voraussetzung jedoch, daß die Vernunft sich unmittelbar in der Praxis zeige, ist ein Dogma, das vom Gang der Geschichte nicht gestützt wird. Hegel glaubte so sehr an die unbesiegbare Macht der Vernunft wie Robespierre. »Was der Mensch sein Ich

1 Robespierre, zit. von Georges Michon, *Robespierre et la guerre révolutionnaire*, Paris 1937, S. 134.

2 Robespierre in seiner Rede über den Kult des Höchsten Wesens, zit. von Albert Mathiez, *Autour de Robespierre*, Paris 1936, S. 112.

nennen kann, und was über Grab und Verwesung erhaben ist, . . . ist fähig, sich selbst zu richten. Es kündigt sich als Vernunft an, deren Gesetzgebung von nichts mehr sonst abhängig ist, der keine andere Autorität auf Erden oder im Himmel einen anderen Maßstab des Richtens an die Hand geben kann«<sup>1</sup>. Aber für Hegel kann die Vernunft die Wirklichkeit nicht regieren, solange nicht die Wirklichkeit in sich vernünftig geworden ist. Diese Vernünftigkeit wird dadurch möglich, daß das Subjekt sich tief in den Inhalt von Natur und Geschichte versenkt. Die objektive Wirklichkeit wird so zugleich zur Verwirklichung des Subjekts. Eben diese Auffassung faßte Hegel in dem grundlegendsten seiner Lehrsätze zusammen, daß nämlich das Sein seiner Substanz nach »Subjekt« ist<sup>2</sup>. Die Bedeutung dieses Lehrsatzes kann nur mit Hilfe einer Interpretation der Hegelschen *Logik* verstanden werden; wir wollen gleichwohl versuchen, hier eine vorläufige Erklärung zu geben, die später zu erweitern ist<sup>3</sup>.

Die Idee der »Substanz als Subjekt« begreift die Wirklichkeit als einen Prozeß, worin alles Sein in der Vereinigung einander widersprechender Kräfte besteht. Das »Subjekt« bedeutet nicht nur das erkenntnistheoretische Ich oder Bewußtsein, sondern eine Daseinsweise, nämlich eine in einem antagonistischen Prozeß in Selbstentwicklung begriffene Einheit. Alles, was existiert, ist nur insofern »wirklich«, als es als ein »Selbst« durch alle widerspruchsvollen Beziehungen hindurch, die seine Existenz konstituieren, tätig ist. Es muß deshalb als eine Art »Subjekt« betrachtet werden, das sich vorwärts bewegt, indem es die ihm innewohnenden Widersprüche entfaltet. Zum Beispiel ist ein Stein nur insofern ein Stein, als er dasselbe Ding bleibt; ein Stein, durch seine Aktion und Reaktion auf die Dinge und Prozesse hindurch, mit denen er in Beziehungen steht. Er wird im Regen naß; er leistet der Axt Widerstand; er widersteht einer gewissen Belastung, ehe er nachgibt. Das Sein eines Steins besteht in einem fortgesetzten Aushalten alles dessen, was auf ihn einwirkt; es ist ein fortgesetzter Prozeß, in dem er ein Stein wird und ein Stein ist. Freilich wird dieses »Werden« vom Stein nicht als von einem bewußten Subjekt vollzogen. Der Stein wird verändert durch seine Wechselwirkungen mit Regen, Axt, Belastung; er ändert sich nicht von selbst. Eine Pflanze entfaltet und entwickelt sich demgegenüber von selbst. Sie ist nicht jetzt eine Knospe und dann eine Blüte, sondern ist vielmehr die ganze Bewegung von der Knospe über die Blüte bis zum Verfall. Die Pflanze

1 Theolog. Jugendschriften, hrsg. Nohl, Tübingen 1907, S. 89.

2 Phänomenologie des Geistes, hrsg. Hoffmeister, Hamburg 1952, S. 19.

3 Cf. dazu S. 65 ff., 114 ff.

konstituiert und erhält sich in dieser Bewegung. Sie kommt dem Sein eines tätigen »Subjekts« schon viel näher als der Stein; denn die verschiedenen Stufen der pflanzlichen Entwicklung wachsen aus der Pflanze selbst heraus; sie machen ihr »Leben« aus und sind ihr nicht von außen auferlegt.

Jedoch »begreift« die Pflanze diese Entwicklung nicht. Sie wird dieser Entwicklung nicht als ihrer eigenen »bewußt« und kann deshalb nicht mit Bedacht ihre Möglichkeiten ins Sein überführen. Solche »Bewußtwerdung« ist ein Prozeß des wahren Subjekts und wird erst mit der Existenz des Menschen erreicht. Allein der Mensch hat die Kraft der Selbstverwirklichung, die Kraft, ein sich selbst bestimmendes Subjekt in allen Prozessen des Werdens zu sein; denn er allein hat ein Verständnis der inneren Möglichkeiten und eine Kenntnis von »Begriffen«. Sein ganzes Dasein besteht in dem Prozeß der Verwirklichung seiner Möglichkeiten, in der Gestaltung seines Lebens nach den Begriffen der Vernunft. Wir begegnen hier der wichtigsten Kategorie der Vernunft, nämlich der Freiheit. Vernunft setzt Freiheit voraus, die Kraft, in Übereinstimmung mit der Kenntnis der Wahrheit zu handeln; die Kraft, die Wirklichkeit nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten zu gestalten. Die Erfüllung dieser Zwecke steht nur bei dem Subjekt, das der Herr seiner eigenen Entwicklung ist und das seine Möglichkeiten so gut wie die der Dinge um es herum versteht. Freiheit setzt wiederum Vernunft voraus; denn es ist einzig die begreifende Erkenntnis, die das Subjekt in den Stand setzt, diese Kraft zu gewinnen und zu handhaben. Weder der Stein noch die Pflanze besitzen sie. Beiden fehlt es an begreifender Erkenntnis und folglich an wahrer Subjektivität. »Darin liegt der große Unterschied, daß der Mensch weiß, was er ist; erst dann ist er es wirklich. Ohne dies ist die Vernunft, die Freiheit nichts«<sup>1</sup>.

Vernunft mündet ein in Freiheit, und Freiheit macht das Dasein des Subjekts aus. Auf der anderen Seite existiert die Vernunft selbst nur vermittels ihrer Verwirklichung, vermittels des durchgeführten Prozesses ihres Seins. Die Vernunft ist nur deshalb eine objektive Kraft und eine objektive Wirklichkeit, weil alle Seinsweisen mehr oder weniger Weisen der Subjektivität, Weisen der Verwirklichung sind. Subjekt und Objekt sind nicht durch einen unüberschreitbaren Abgrund getrennt, weil das Objekt in sich eine Art Subjekt darstellt und weil alle Typen des Seins im freien »begriffenden« Subjekt kulminieren, das imstande ist, die Vernunft zu verwirklichen. Auf diese Weise

1 Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, hrsg. Hoffmeister, Leipzig 1938, S. 104.

wird die Natur zu einem Medium für die Entwicklung der Freiheit.

Das Leben der Vernunft erscheint in dem fortgesetzten Kampf des Menschen, das, was ist, zu begreifen und es der begriffenen Wahrheit gemäß umzugestalten. Die Vernunft ist wesentlich auch eine historische Kraft. Ihre Erfüllung findet als ein Prozeß in der raumzeitlichen Welt statt und besteht in letzter Instanz in der gesamten Geschichte der Menschheit. Der Terminus, der Vernunft als Geschichte kennzeichnet, heißt Geist. Geist bedeutet die geschichtliche Welt, gesehen in Beziehung auf den vernünftigen Fortschritt der Menschen, und zwar die geschichtliche Welt nicht als eine Kette von Taten und Ereignissen, sondern als unaufhörlichen Kampf, die Welt den wachsenden Möglichkeiten der Menschheit anzupassen.

Die Geschichte teilt sich ein in verschiedene Perioden, von denen jede ein eigenes Entwicklungsniveau bezeichnet und eine bestimmte Stufe in der Verwirklichung der Vernunft darstellt. Jede Stufe ist als ein Ganzes zu fassen und zu verstehen vermittels der vorherrschenden Denk- und Lebensweisen, die sie charakterisieren, vermittels ihrer politischen und gesellschaftlichen Institutionen, ihrer Wissenschaft, Religion und Philosophie. Verschiedene Stufen treten auf bei der Verwirklichung der Vernunft. Dennoch gibt es nur eine Vernunft, so wie es nur eine ganze und eine Wahrheit gibt: die Wirklichkeit der Freiheit. »Dieser Endzweck ist das, worauf in der Weltgeschichte hingearbeitet worden, dem alle Opfer auf dem weiten Altar der Erde und in dem Verlauf der langen Zeit gebracht worden. Dieser ist es allein, der sich durchführt und vollbringt, das allein Ständige in dem Wechsel aller Begebenheiten und Zustände, so wie das wahrhaft Wirksame in ihnen«<sup>1</sup>.

Eine *unmittelbare* Einheit von Vernunft und Wirklichkeit besteht niemals. Die Einheit kommt erst nach einem langwierigen Prozeß zustande, der mit der niedersten Ebene der Natur beginnt und hinaufreicht bis zur höchsten Form des Daseins, der eines freien und vernünftigen Subjekts, das im Selbstbewußtsein seiner Möglichkeiten lebt und handelt. Solange es eine Kluft zwischen dem Wirklichen und dem Möglichen gibt, muß jenes bearbeitet und verändert werden, bis es in Übereinstimmung mit der Vernunft gebracht ist. Solange die Wirklichkeit nicht von der Vernunft gestaltet wird, ist sie im emphatischen Sinne des Wortes gar keine Wirklichkeit. Daher ändert die Wirklichkeit ihre Bedeutung innerhalb der begrifflichen Struktur des Hegelschen Systems. »Wirklich« bedeutet nicht alles, was tatsächlich existiert (es

1 Philosophie der Geschichte, I. c., S. 47.

sollte eher Erscheinung genannt werden), sondern das, was in einer Form existiert, die mit den Maßstäben der Vernunft übereinstimmt. »Wirklich« ist das Vernünftige und nur dieses. Zum Beispiel wird der Staat nur dann zu einer Wirklichkeit, wenn er den gegebenen Möglichkeiten der Menschen entspricht und deren volle Entwicklung gestattet. Jede vorläufige Form des Staates ist noch nicht vernünftig und deshalb noch nicht wirklich.

Hegels Begriff der Vernunft hat so einen deutlich kritischen und polemischen Charakter. Er ist aller bereitwilligen Hinnahme des gegebenen Standes der Dinge entgegengesetzt. Er leugnet die absolute Geltung einer jeden herrschenden Form der Existenz, indem er die Antagonismen aufweist, die sie in andere Formen auflösen. Wir werden zu zeigen versuchen, daß der »Widerspruchsgeist« die Triebkraft der dialektischen Methode Hegels ist<sup>1</sup>.

Im Jahre 1795 schrieb Hegel an Schelling: »Vernunft und Freiheit bleiben unsere Losung.« In seinen Frühschriften besteht keine Kluft zwischen der philosophischen und der gesellschaftlichen Bedeutung dieser Prinzipien, die in derselben revolutionären Sprache ausgedrückt werden, deren sich die französischen Jakobiner bedienten. So sagt Hegel zum Beispiel, daß die Bedeutung seiner Zeit in der Tatsache liegt, »daß der Nimbus um die Häupter der Unterdrücker und Götter der Erde verschwindet. Die Philosophen beweisen diese Würde, die Völker werden sie fühlen lernen, und ihre in den Staub erniedrigten Rechte nicht fordern, sondern selbst wieder annehmen, – sich aneignen. Religion und Politik haben unter *einer* Decke gespielt, jene hat gelehrt, was der Despotismus wollte, Verachtung des Menschengeschlechts, Unfähigkeit desselben zu irgend einem Guten, durch sich selbst etwas zu sein«<sup>2</sup>. Wir stoßen sogar auf noch radikalere Formulierungen, die darauf bestehen, daß die Verwirklichung der Vernunft einen sozialen Entwurf erfordert, der über die gegebene Ordnung hinausgeht. Im *Ersten Systemprogramm des Deutschen Idealismus*, das im Jahre 1796 geschrieben wurde, finden wir folgendes: »... ich (will) zeigen, daß es keine Idee vom Staat gibt, weil der Staat etwas *Mechanisches* ist, so wenig als es eine Idee von einer *Maschine* gibt. Nur was Gegenstand der *Freiheit* ist, heißt *Idee*. Wir müssen also über den Staat hinaus! – Denn jeder Staat muß freie

1 Hegel selbst charakterisierte einmal das Wesen seiner Dialektik als den »Widerspruchsgeist«, cf. Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, 18. Oktober 1827.

2 Brief an Schelling v. 16. 4. 1795. In: Briefe von und an Hegel, hrsg. Hoffmeister, Bd. I, Hbg. 1952, S. 24.